

keitsarbeit festlegt, sollte aber nicht in Bibliotheken verstauben, sondern intensiv studiert werden. Ergebnis einer solchen gründlichen Beschäftigung mit „Communio et Progressio“ ist das Buch „Kirche und Publizistik“, in dem 13 sachkundige Autoren unter verschiedenen Gesichtspunkten Stellung nehmen. Dabei sind die Beiträge so geordnet, daß sie von geschichtlichen oder theologischen Betrachtungen und Vergleichen mit anderen Dokumenten fortschreiten zur Einzelbedeutung der Instruktion für bestimmte Personengruppen oder geographische Regionen. Ein kurzer Einblick in die ersten Pressereaktionen schließt sich an. Die Zusammenstellung dieser Beiträge ist eine Hilfe für die weitere Auseinandersetzung mit der Instruktion und für die Verwirklichung ihrer Bestimmungen. A. Witte

KALBFUSS, Heinrich: *Lebenskonflikte in der Leistungsgesellschaft*. Telefondienst Saarländischer Rundfunk vermittelt Rat und Hilfe. Eine Bilanz aus 3000 Telefongesprächen. Herderbücherei, Bd. 459. Freiburg i. Br.-Basel-Wien 1973: Herder Verlag. 208 S., kart., DM 4,90.

Die Menschen auf der Schattenseite unserer Wirtschaftswundergesellschaft werden gern verleugnet. Sie passen nicht in das Bild vom Fortschritt. H. Kalbfuss gibt hier einen Bericht über den Telefondienst des Saarländischen Rundfunks. Es ist eine Zusammenfassung von über 3000 Anrufen, die an den Abenden jedes Wochenendes in Saarbrücken eintrafen. Der Autor hat die Anrufe zu einzelnen Themen geordnet, so z. B.: Erziehungsprobleme; Fragen des Ehelebens; Fragen über die Probleme des Arbeitsplatzes; Resozialisierung. Das Buch ist fast eine Enzyklopädie „der verdrängten seelischen Nöte und Zwangssituationen, die kennzeichnend sind für unsere heutige Gesellschaftsform. Was immer wieder als Problem hinter allen diesen verschiedenartigen Fragen hervortritt, ist das Problem der Einsamkeit“. Für viele ist bzw. war dieser „Draht“ die letzte Hoffnung. Dies wird besonders deutlich in den leicht (zum Schutz der Anrufer) abgeändert zitierten Beispielen. Das Buch ist für alle, die tagtäglich in verantwortlichen Stellen mit Menschen zu tun haben, nur zu empfehlen. Durch die einfache Schreibweise ist es auch für den Nichtfachmann, H. Kalbfuss ist Psychologe, leicht und verständlich zu lesen. G. Kuhaupt

JUNKER, Jean-Pierre: *Alter als Exil*. Zur gesellschaftlichen Ausgrenzung des alten Menschen. Reihe: Kritische Texte 13. Köln-Einsiedeln-Zürich 1973: Benziger Verlag. 56 S., brosch., DM 4,80.

Mit Recht weist der Vf. der kleinen Schrift darauf hin, daß gegenüber der Jugendsoziologie und Jugendkunde die Erforschung des Alterns und des alten Menschen weit zurücksteht, wahrscheinlich, weil alte Menschen keine gesellschaftlichen „trouble makers“ sind. Vom Phänomen der sozialen Ausgrenzung her entwirft der Vf. ein Bild der Lage, das gerade in seiner nüchtern-unpathetischen Art einen aufrüttelnden Appell enthält. Leider aber, und dies könnte manch einen Leser fortschreitend zum Widerspruch reizen, legt der Vf. seine Gedanken in einem recht eindeutigen sozial- und gesellschaftskritischen Kontext vor, der nur Anhängern der gleichen Richtung nicht ideologisch verzerrt erscheinen dürfte. Also ist es — „monokausal“ verstanden — wieder einmal die Konsum- und Leistungsgesellschaft, die am Elend des Alterns schuld ist. Darum greifen nach Meinung von Junker ethische Aufrufe zu kurz (54) — nun, auch dem wird man gegen ein wirkungsloses Klagen und Moralisieren noch zustimmen können. Aber wie berechtigt ist dieser gesellschaftspolitische Messianismus: „Eine grundlegende Änderung . . . ergibt sich vermutlich nur bei einer grundlegenden Umwertung der Werte dieser Gesellschaft, also nur dann, wenn diese Leistungs- und Konsumgesellschaft eine andere wird.“? Da ist zu fragen: was für eine andere? Weiter ist zu fragen: wie war die Lage der Alten in der vortechnisch-agrarischen Kultur (immerhin sei heute auf dem Lande die Lage schlimmer als in der Stadt, 26 f)? Wie ist sie in nichtkapitalistischen Industrieländern? Was ist gesellschafts- und zeitspezifisch, was ist „endogen“ altersspezifisch? Ist Ausgrenzung wirklich nur das negative Phänomen? Gäbe es eine Synthese zwischen Disengagement-Theorie und Aktivitäts-Theorie? Wo bleibt die Erwähnung einer „linken“, systemverändernd gemeinten Enttabuisierung der Sexualität (vgl. 29), die es auch gibt? Welche Zahlen über auch materiell erträgliches Altern hätte es gegeben? Über Altenurlaube, Altentourismus? Über gesellschaftliche Maßnahmen zu Gunsten der alten Menschen? Welche Mängel, tatsächliche Mängel, sind vom Eigentumsaspekt der Gesellschaft her (Kapitalismus — Kommunismus) verursacht, welche von der Industrialisierung, die beiden gemeinsam ist wie so vieles, das sich daraus ergibt? Kein Zweifel, das Buch liest sich spannend, es ist bestens informiert, es deckt Zusammenhänge

auf, die gern mit dem caritativen Blick übersehen werden. Aber es könnte ruhig der individualpsychologischen Sicht mehr Ehre geben (warum kommen die präzisen Beobachtungen aus Max Frischs zweitem Band der Tagebücher überhaupt nicht vor?), und der Vf. wäre soviel glaubwürdiger geworden, hätte er sein gutes Wissen nicht so ideologisch gelähmt. Schlußfrage also: warum wurde hier eine Chance so schlecht genutzt? P. Lippert

GILHAUS, Hermann: *Die Probe des Lebens*. Freising 1973: Kyrios-Verlag. 32 S., kart., DM 3,—.

RATZINGER, Josef: *Die Hoffnung des Senfkorns*. Betrachtungen zu den zwölf Monaten des Jahres. Freising 1973: Kyrios-Verlag. 40 S., kart., DM 3,50.

WULF, Friedrich: *Evangelische Armut*. Sinn und Verwirklichung heute. Freising 1973: Kyrios-Verlag. 36 S., kart., DM 3,—.

KAMPMANN, Theoderich: *Ich will mich aufmachen*. Der verlorene Sohn als Herausforderung; mit einem Nachwort von Hermann Gilhaus. Freising 1973: Kyrios-Verlag. 32 S., kart., DM 3,—.

HILLIG, Franz: *Kleine Dinge — am Rande großer Wahrheiten*. Rundfunkansprachen. Freising 1973: Kyrios-Verlag. 88 S., kart., DM 5,80.

HEUFELDER, Emmanuel Maria: *Der Geist betet in uns*. Erwägungen über Röm 8,26.27. Freising 1973: Kyrios-Verlag. 56 S., kart., DM 5,—.

Die beiden Schriftenreihen, Meitinger Kleinschriften (23, 27, 28, 29) und Theologie und Leben (14, 15) sind vom Inhalt und von der Ausstattung her kaum zu unterscheiden; Zuteilungsprinzip des Verlags für diese oder jene Reihe scheint nur der Umfang einer Schrift zu sein. Aus diesem Grund sei es gestattet, die Schriften in einem Zusammenhang vorzustellen.

Titel und ein kurzes Überblättern des Bändchens, das H. Gilhaus zusammengestellt hat, lassen nur schwer erkennen, worum es hier eigentlich geht: Um Weihnachten, Frieden, Ostern, eine kommentierte Zitatensammlung, Betrachtungen, oder was sonst? Auch die Lektüre bringt keine endgültige Klarheit. Vielleicht sind die einzelnen Kapitel als Meditationsanregung gedacht, denn die Mehrzahl von ihnen hat eine feste Grundstruktur: einem längeren aktuellen Zitat (Kampmann, Johannes XXIII., I. Hermann, P. W. Kesting, W. von Braun) folgt ein Hinweis auf passende Bibeltexte, dann eine thematische Betrachtung, die schließlich in einem Gebet endet. — Es ist schade um einige wirklich gute Ideen und Formulierungen, daß sie in einen so unübersichtlichen und losen Zusammenhang geraten sind, der mit schneller Hand und nebenbei zu einem Heftchen gebündelt ist.

Dagegen hat die kleine Schrift von J. Ratzinger eine einheitliche Konzeption. Seine zwölf Betrachtungen für jeden Monat des Jahres sind zwar einzeln in einer Monatsschrift erschienen und sind zum Teil an den Texten des Lesejahres A orientiert, aber sie greifen Gedanken aus dem Rhythmus des Jahres so auf, daß sie durchaus als Anregung zu einer monatlichen Besinnung durch jedes Jahr dienen können, und selbst diese Bindung an das Kirchenjahr ist noch leicht lösbar. Den Titel hat das Bändchen nach der Julibetrachtung über Mt 13,31.

Das Schriftchen von Fr. Wulf enthält einen kurzen Traktat über die christliche Armut. Im ersten Kapitel skizziert der Vf. die Geschichte der christlichen Armut, die zu der Einsicht führt, „daß es die evangelische und christliche Armut gar nicht gibt“. Christliche Armut muß für jeden Lebenskontext neu begründet werden. Darum bringt das 2. Kapitel „theologische, anthropologische und soziologische Aspekte der Verwirklichung evangelischer Armut“. Im 3. Kapitel „Der Ruf des Evangeliums nach der Armut heute“, vertritt der Vf. die Ansicht, evangelische Armut sei heute vor allem zu motivieren als Bedürfnislosigkeit inmitten der wachsenden Güterfülle, als Alles-gemeinsam-Haben und Alles-miteinander-Teilen, als Solidarität mit den Armen und Zurückgesetzten der Gesellschaft, als Freiheit für den Dienst am Nächsten. Andere Motivierungen und Weisen der christlichen Armut dürften gegenüber diesen vier heute in den Hintergrund treten, wenn sie auch nicht abgeschrieben zu werden brauchten. Uns scheint, daß man zu diesen anderen Motivierungen nicht die prophetische Armut als eschatologisches Zeichen rechnen sollte; denn tatsächlich